

Goethe mal anders?! -
eine Rezension des Romans
Die Leiden des jungen Werther

Inhalt:

1. Zusammenfassung
2. Der Charakter des Werther
3. Urteil und Begründung
4. Ein typischer Goethe?

1. Zusammenfassung

Werther ist von daheim in eine neue Stadt gezogen und lernt anlässlich eines in der Nähe auf dem Lande stattfindenden Balls die attraktive Charlotte (im Roman im Folgenden stets *Lotte* genannt) kennen, zu der er sich nicht nur körperlich, sondern auch geistig vom ersten Moment an stark hingezogen fühlt. Lotte, die Tochter des städtischen Amtmanns, lebt zusammen mit ihrem Vater (die Mutter ist verstorben) und ihren 8 jüngeren Geschwistern auf einem Jagdhof außerhalb der Stadt.

Werther besucht sie fortan jeden Tag, wobei es ihm zupass kommt, dass Albert, an den sie bereits vergeben ist, sich momentan wegen des Todes seines Vaters auf Reisen befindet um vor Ort einige Angelegenheiten zu klären. Lotte lässt zwar keinen Zweifel daran, dass sie bereits gebunden ist, doch andererseits erfreut sie sich auch an Werthers Gesellschaft. Diese Tatsache wiederum ermutigt Werther und macht ihm Hoffnung, obwohl er im tiefsten Inneren um die Aussichtslosigkeit seines Unterfangens weiß.

Als Albert von seiner Reise zurückkehrt, gibt er sich redlich Mühe einen Konflikt mit Werther zu vermeiden und sich mit ihm anzufreunden. Dieser ist bereits tief in seiner stürmischen Hingabe zu Lotte verstrickt. Er bemüht sich Albert ebenfalls als Freund zu betrachten, doch es will ihm nicht wirklich gelingen. In letzter Konsequenz bleibt Albert für ihn ein Konkurrent.

Er tritt eine Stellung bei Hofe an, um den Schmerz seiner unglücklichen Liebe durch tätige Arbeit zu verdrängen. Er hofft auf die heilende Wirkung der Zeit, da er bedingt durch diese Stellung die Stadt verlassen muss und somit auch die Besuche bei Lotte und Albert entfallen. Werther ist jedoch für das Leben am Hofe nicht geschaffen und bittet schon bald um seine Entlassung. Er verbringt den folgenden Frühling bei einem Fürsten, mit dem er sich während der Zeit am Hofe angefreundet hat.

Die Zeit hat Werthers Schmerz jedoch nicht geheilt, seine Leidenschaft nicht gezügelt, seine Sehnsucht nicht gestillt und so kehrt er in die Stadt zurück um Lotte wiederzusehen...

2. Der Charakter des Werther

Werther ist ein sehr empfindsamer Mensch. Dies wirkt sich umso mehr auf sein Denken und Handeln aus, da er nicht in der Lage ist seinem Verstand das Primat vor seinem Herzen einzuräumen. Keinesfalls ist er dumm oder unbegabt in geistigen Dingen und sie dienen ihm durchaus auch zur Erbauung, aber im Mittelpunkt seines Daseins steht die Liebe. Werther fühlt sich zu allem hingezogen, was ihm rein, ungekünstelt und damit wahrhaftig erscheint. Er zeichnet gerne, wenn auch nicht oft¹, da er sich an der reinen, ungekünstelten Natur erfreuen kann, zum Beispiel am Anblick eines Baumes oder eines rauschenden Flusses. Er nimmt tiefen Anteil am Schicksal seiner Mitmenschen, wenn ihre Sorgen und Probleme sein Herz berühren, ohne dabei auf gesellschaftliche Unterschiede zu achten.²

Werther ist ein leidenschaftlicher Mensch. Er ist kaum fähig, seine Leidenschaft im Zaum zu halten. Für ihn ist es im wahrsten Sinne des Sprichworts "die Leidenschaft, die seine Leiden schafft".³ In erster Linie ist es natürlich die unerfüllbare Liebe zu Lotte, die ihn quält. Doch auch Diskussionen, in denen er eine Meinung vertritt, die tief in seinem Herzen ihren Platz hat, führt er mit großer Heftigkeit und ausschließlich von seiner Sichtweise aus, so dass es nicht möglich ist mit ihm in der Sache einen Kompromiss zu schließen oder ihn gar zu überzeugen. Diese Diskussionen sind für ihn *Herzensangelegenheiten*, aber sie bereiten ihm letztendlich nur Verdruss.⁴

Werther ist ein unbedingter Mensch. Er liebt und leidet bis zur Selbstaufgabe. Er kostet die Extreme voll aus.⁵ Er achtet zwar den tätigen Menschen, aber ihm selbst ist jede Form von gleichmäßig gelebter, in ruhigen Bahnen verlaufender Existenz völlig fremd. Im Nachwort des Romans steht zu lesen: "Die Liebe Werthers ist unbedingt, das heißt, sie kennt kein Gesetz außer sich selbst." So ist es.

Werther ist ein glücklich-melancholischer, psychologisch ausgedrückt ein manisch-depressiver Mensch. Das ist einer der wichtigsten Aspekte an seinem Charakter. Sein Leiden wird ja durch einen an sich glücklichen Umstand geschaffen, nämlich dadurch, dass er sich verliebt. Er ist von Zeit zu Zeit durchaus in der Lage dieses Glück auch zu empfinden.⁶ Werther ist kein durchgängig leidender (obwohl, und auch das sei gesagt: Je länger er Lotte kennt, desto melancholischer wird er und desto mehr leidet er), sondern ein sehr launenhafter Mensch, der aufgrund seiner starken Empfindsamkeit und seiner Unbedingtheit fast durchgehend zwischen den Polen *himmelhochjauchzend* und *zu Tode betrübt* hin- und herwechselt.

3. Urteil und Begründung

Es handelt sich um einen außerordentlich lesenswerten Roman, zu dem ich vieles positiv, aber fast nichts kritisch anzumerken habe. Schon die Form des Romans weiß zu gefallen, da sie eine hohe Identifikation mit der Hauptfigur schafft. Über weite Strecken ist kein Erzähler zwischengeschaltet, der dem Leser aus seiner Sicht die Geschehnisse schildert. Der Herausgeber teilt dem Leser gleich zu Beginn unter anderem mit: "Was ich von der Geschichte des armen Werther nur habe auffinden können, habe ich mit Fleiß gesammelt und lege es euch hier vor, und weiß, dass ihr mir's danken werdet."⁷

Das, was der Leser dann zu lesen bekommt, sind Briefe des Werther, fast ausschließlich geschrieben an einen Freund namens Wilhelm. Auf diese Weise ermöglicht es Goethe seinem Werther direkt von sich zu sprechen. Gerade deshalb geht die Geschichte des Werther dem Leser nahe. Es fehlt – und das ist ein Vorteil – weitgehend die distanzierte Sichtweise eines Erzählers, der, alleine dadurch, dass er nicht denselben außergewöhnlich extremen Charakter wie Werther haben kann, sein Leiden relativiert hätte.

Da Werther sich selbst einem sehr guten Freund anvertraut, gibt er sich preis, kehrt sein Innerstes nach Außen und der Leser wird mitgerissen von einem Menschen, der aus tiefstem Herzen liebt und leidet. So erscheint das, was den Werther bewegt, viel anschaulicher und verständlicher, als wenn es durch einen Erzähler gefiltert worden wäre.

An dieser Stelle ist die Kritik anzubringen, dass gegen Ende des Romans stellenweise doch ein Erzähler auftaucht. Jedoch muss die Kritik insoweit entschärft werden, als dass es Goethe gegen Ende des Romans auch darauf ankommt, Abläufe zu zeigen, in die Werther keinen Einblick haben kann (zum Beispiel ein Gespräch zwischen Lotte und Albert), die für den Fortgang des Romans und das Verständnis des Handelns aller drei Hauptfiguren aber entscheidend sind.

Faszinierend an diesem Roman ist des weiteren Werthers stürmisches Temperament und die trotz einiger gutgemeinter Versuche fortwährende Weigerung, sich mit misslichen Realitäten zu arrangieren. *Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz* hat ein guter Freund meinerseits einmal eines seiner Gedichte betitelt und dieser Titel könnte sowohl für den Roman Geltung erlangen, indem man *Lotte* synonym mit *Schatz* setzte, aber eine Umformulierung des Titels trifft es noch besser: *Werthers Schatz ist sein Herz!*

Den Wünschen dieses Herzens folgt er kompromisslos und dies mag man (und täte man es, man wäre im Recht) durchaus als weltfremd und naiv verspotten, doch es nötigt Respekt ab. Mehr als das: sogar Bewunderung. Wessen Traum ist es nicht, ein unbedingtes Leben zu führen, dem zu folgen, was man für sich als wahr, als klar, als richtig, als tief empfunden, als rein – man nenne es wie immer man es will – erkannt hat? Wessen Traum ist es nicht, erst einmal, zumindest irgendetwas so kategorisieren zu können und nicht nur angeben zu können, was man nicht will, was einen nicht ausfüllt und nicht befriedigt?

Werther ist letztendlich ein einsamer Mensch, da er seine Standpunkte, Wünsche und Ziele niemals endgültig relativiert. Dies könnte man starrsinnig und dickköpfig schelten und hätte wiederum Recht. Der Unterschied zu vielen starrsinnigen und dickköpfigen Verhaltensmustern ist nur, dass Werther nicht all das beibehält, um Recht zu behalten, sondern weil er zutiefst daran glaubt. Das ist seine Legitimation. Er sieht beispielsweise in dem Leben am Hofe keine Alternative, weil ihn das gekünstelte Verhalten der dort versammelten Eliten, ihr Dünkel und ihre Eitelkeit abstößt. Auch der Bitte Lottes sich zu mäßigen, kann er nicht nachkommen, da dauerhaft gegen die Bedürfnisse seines Herzens zu handeln, für ihn nicht in Frage kommt.

Das Tragische, aber eben auch das Hochinteressante an diesem Roman ist, dass er aufgrund seines extremen Charakters alsbald nur verlieren kann. Werthers einzige Chance, nämlich, dass Lotte Albert seinetwegen verlässt, ist schon von Beginn an unrealistisch, wird mit der Zeit immer unrealistischer und so bleibt ihm nur sich zu verleugnen oder weiter zu leiden.

Und obwohl vom Standpunkt der Vernunft jeder zu dem Urteil kommen muss, dass Werther sich hätte mäßigen müssen, fühlt der Leser mit ihm und seinem Schicksal und diese Gefühle beim Leser zu wecken, seine emotionale Bindung zur Hauptfigur so stark werden zu lassen, das ist die eigentliche Kunst Goethes in diesem Roman.

4. Ein typischer Goethe?

Ich gestehe ein, nicht genug Hintergrundwissen, und wenn, dann vorwiegend aus zweiter Hand, beisammen zu haben, um zu der Fragestellung, inwieweit dieser Roman typisch für Goethe sei, viel Erhellendes beitragen zu können. Ich habe außer dem *Werther* den *Faust – Der Tragödie erster Teil* von Goethe gelesen und kenne zwei Gedichte von ihm – das war's. Nichtsdestotrotz möchte ich zumindest die Fragestellung aufwerfen, gerade vielleicht auch interessant für Goethe-Kenner, die den hier rezensierten Roman noch nicht kennen, inwieweit dieser Roman typisch für Goethe ist.

Mir scheint er ziemlich aus der Reihe zu tanzen, was mich unheimlich positiv überrascht hat. *Faust* ist ein intellektuell ziemlich stimulierendes Stück mit vielen Höhepunkten, aber der Held, wengleich er in Gretchen seine Liebe findet, ist mit dem durch und durch emotionalen Werther überhaupt nicht zu vergleichen. Auch habe ich Goethe nach der Lektüre dieses Stücks eher für einen rationalen, um nicht zu sagen nüchternen, wengleich ohne Zweifel hervorragenden Dichter gehalten (um ganz ehrlich zu sein, war das erst nach dem zweiten Lesen so, weil ich den *Faust* zunächst in der Schule lesen musste und ihn fürchterlich langweilig fand).

Die Fragestellung ist gerade vor dem Hintergrund interessant, dass Goethe sich mit dem Roman *Die Leiden des jungen Werther* sozusagen von eigenen Qualen befreit hat, indem er sie niederschrieb.

Zitat aus dem Nachwort: "Goethes Liebe zu Lotte Buff ist der Hintergrund des Romans. Sie füllte die Sommermonate des Jahres 1772. Viele Züge im ersten Teil des Romans sind erlebt, aber vom

Dichter so in das Kunstwerk eingeschmolzen, dass sie, um einen Lieblingsausdruck des alten Goethe zu gebrauchen, im Aufbau des Ganzen *bedeutend* wurden."⁸

Noch etwas anderes aus dem Nachwort erschien mir zitierenswert und gibt Anlass zu Spekulationen. Zitat aus dem Nachwort: "Goethe hat seinen Roman, nachdem er ihn sich von der Seele geschrieben, gemieden. Wir hören auch nicht, dass er aus ihm vorgelesen, wie aus seinen anderen Werken. – *"Es sind lauter Brandraketen"*, sagte er noch im Alter zu Eckermann."⁹

Gerade dieses Zitat weist doch sehr darauf hin, dass Goethe bei diesem Roman, um es etwas despektierlich auszudrücken, die Pferde durchgegangen sind und er einiges vom Geschriebenen später so nicht mehr vertreten hat (z.B. die schon angesprochene Verteidigung des Selbstmordes als nicht an sich lasterhafte Handlung). Dies muss berücksichtigt werden, um nicht den Werther als Ebenbild Goethes zu sehen. Diese Gleichsetzung gilt mit einiger Sicherheit nur für die Phase der Verliebtheit in Lotte Buff.

Allerdings handelt es sich daher beim *Werther* sicher, dies darf wohl unbestritten gesagt werden, um eines der persönlichsten Werke von Goethe.

¹ Der Grund für seine seltenen Zeichnungen ist ein sehr interessanter: Es gelingt ihm oft nicht das auszudrücken, was er empfindet, so überwältigt ist er von der Natur. Ein verkürztes Zitat macht das deutlich: "wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel ganz in meiner Seele ruhn wie die Gestalt einer Geliebten; dann sehne ich mich oft und denke: ach könntest du das wieder ausdrücken, könntest du dem Papiere das einhauchen, was so voll, so warm in dir lebt, dass es würde der Spiegel deiner Seele, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! – Mein Freund! – Aber ich gehe zugrunde, ich erliege unter der Gewalt der Herrlichkeit dieser Erscheinungen." (Reclam-Ausgabe, Seite 7, Zeile 28 ff)

Dies zeigt Werthers enorme Empfindsamkeit. Auch finden sich im Roman viele Stellen, an denen Werther seine eigenen Beschreibungen als nicht treffend ansieht und diese seine Ansicht der Beschreibung beifügt, um sie zu relativieren.

Darüber hinaus ist das Problem des Künstlers, einen zunächst einmal ihn selbst zufriedenstellenden Ausdruck zu finden, sicherlich ein zeitloses Problem.

² So empfindet er, um nur ein Beispiel zu nennen, innig mit einem Bauernburschen, der ihm von seiner Herrin, einer alleinstehenden Witwe, erzählt, in die er sich verliebt habe, die aber seine Liebe unerwidert lasse, da sie nach dem Tode ihres ersten Mannes nicht mehr heiraten wolle. (Seite 19, Zeile 4 ff)

³ Habe leider keine Ahnung, von wem dieses schöne Sprichwort ursprünglich stammt.

⁴ Werther ist kein Mensch von gemeiner Art. Gerade deshalb bereiten ihm diese Diskussionen nur Verdruss. Er kann mit seinen Standpunkten (z.B. Verteidigung des Selbstmordes als nicht an sich lasterhafte Handlung gegenüber Albert, Seite 52, Zeile 24 ff) niemanden überzeugen, da er es meist mit Menschen zu tun hat, die ihrem Verstand das Primat vor ihrem Herzen einräumen (Lotte, Albert, Amtmann) und nicht völlig unbedingt jede Handlung rechtfertigen, die aus tief empfundener Leidenschaft entspringt.

⁵ Eine sehr gute Charakterisierung dieses Aspektes findet sich in einem Gespräch zwischen Lotte und Werther, als dieser wieder in die Stadt zurückgekehrt ist. Lotte will ihn dazu bringen, sie nicht mehr so häufig zu besuchen und Werther begegnet diesem Ansinnen, indem er sagt, er werde Lotte nicht wiedersehen. Darauf Lotte: "Sie können, Sie müssen uns wiedersehen, nur mäßigen Sie sich. O, warum mussten Sie mit dieser Heftigkeit, dieser unbezwinglich haftenden Leidenschaft für alles, was Sie einmal anfassen, geboren werden!" (Seite 126, Zeile 18 ff)

⁶ Dies gilt vor allem für den Beginn der Beziehung zwischen Lotte und Werther. Obwohl Werther schon vor der Begegnung mit Lotte erfährt, dass sie vergeben ist, verliebt er sich in sie. Er ist lange in der Lage, Alberts nahende Rückkehr zu verdrängen und von Lotte zu schwärmen. Als Beleg habe ich aus der Vielzahl der Schwärmereien eine herausgegriffen: "Einen Engel! – Pfui! das sagt jeder von der Seinigen, nicht wahr? Und doch bin ich nicht imstande, dir zu sagen, wie sie vollkommen ist, warum sie vollkommen ist; genug, sie hat all meinen Sinn gefangen genommen." (Seite 20, Zeile 21 ff)

⁷ Vorwort

⁸ Seite 161, 3. Absatz ff

⁹ Seite 164, letzter Absatz